

terminology, and sources; the second with the organization of political power during the first Soviet occupation (1940-41) and in the post-1945 period. The third section analyzes policies of direct repression (deportations, imprisonments, etc), and the fourth the economic and social policies of sovietization and the demographic changes until 1959. The fifth section examines policies directed at churches, libraries, educational institutions, and monuments. The sixth is devoted to resistance, both armed and peaceful, to the Soviet regime; and the seventh deals with several themes of what after 1945 were becoming more-or-less permanent exile societies of Balts in Germany and Sweden.

The volume begins with précis of its contents by Iveta Sķiņķe, the chief compiler of the work, followed by a short address by Vaira-Vīķe Freiberga, President of Latvia, who addressed the 2002 conference and reiterated the charge of the commission. The book concludes with a four-page document of conclusions by the conference participants, and their suggestions about the directions further research should follow.

A short review of this volume cannot examine each contribution in detail. It should be said, however, that conference compilations of this type always have both strengths and weaknesses. Fortunately, the strengths prevail here. Even though the essays are all written by specialists and therefore enhance the possibility of centrifugal tendencies, the overall unity of the contributions delivers a useful portrait of the period, and adds substantially to our knowledge about it. A number of the authors (e.g. Erwin Oberländer, Heinrihs Strods, Irēne Šneidere, Elmārs Pelkaus, Kārlis Kangeris) are well-known for having published extensively on their topics elsewhere, thus contributing to the credibility of the collection. Most of the contributions use statistics intelligently and explicate the numbers, often with the help of well-designed graphic instruments. Wisely, the entire enterprise has incorporated the researches not only of professional historians, but also of archivists, librarians, and other non-historian specialists, which has broadened the coverage substantially. One of the conclusions drawn by the conference participants concerned the "need to continue research on the repressive politics and policies of 20th century totalitarian regimes" (p. 460). This is an important call, because these regimes may be declared archaic before they are thoroughly understood, in part because of the immediately threatening nature of emerging totalitarian ideologies of the 21st century and in part because a new generation of scholars are more likely to be preoccupied with these more recent forms.

Ames

Andrejs Plakans

Historische Schlesienforschung. Methoden, Themen und Perspektiven zwischen traditioneller Landesgeschichtsschreibung und moderner Kulturwissenschaft. Hrsg. von Joachim Bahlcke. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 11.) Böhlau Verlag. Köln u.a. 2005. XX, 740 S. (€ 69,90.)

Die Idee, den jeweils aktuellen Forschungsstand zur Geschichte Schlesiens zusammenzufassen, ist nicht neu; neben dem zu besprechenden Werk ließen sich zahlreiche frühere – deutsche wie polnische – Veröffentlichungen anführen. Was in diesem Fall aber besondere Aufmerksamkeit verdient, ist der Umstand, daß den Autoren der einzelnen Beiträge vom Hrsg. Joachim Bahlcke ein äußerst detaillierter Fragenkatalog vorgegeben wurde. Sie hatten nicht nur Anfänge, Entwicklung und Methodologie der von ihnen jeweils bearbeiteten Forschungsbereiche zu behandeln, sondern neben den Ergebnissen auch die Defizite und Desiderate zu benennen. Gefordert war zudem eine Liste der wichtigsten Publikationen und Quellen zu den jeweiligen Themen. Erklärtes Ziel des Hrsg.s, der neben den die überwiegende Mehrheit bildenden deutschen auch drei polnische Autoren (jedoch keine tschechischen!) für die Mitarbeit gewinnen konnte, war die Überwindung national(istisch)er Sichtweisen der Geschichte dieser Region.

Die Zahl der enthaltenen Beiträge ist beeindruckend. Sie umfassen Archäologie, Handschriftenkunde, Urkundenforschung, Druck- und Buchgeschichte, Historiographiegeschich-

te, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Religionsgeschichte, Ständeforschung, Parlamentarismusforschung, Parteiengeschichte, Nationalismus- und Minderheitenforschung, Militärgeschichte, Adelsgeschichte, Stadtgeschichte, Höfe- und Residenzenforschung, Orts- und Heimatgeschichte, Neue Kulturgeschichte, Gedächtnisgeschichte, Mentalitäts- und Alltagsgeschichte, Frauen- und Geschlechterforschung, Schul- und Bildungsgeschichte, Migrationsgeschichte, Vertreibungsforschung, Volkskunde sowie Kunst- und Architekturgeschichte. Der Leser könnte folglich ein vollständiges Bild des gegenwärtigen Stands der Schlesienforschung erwarten, doch genügt ein kurzer Moment des Nachdenkens, um sich bewußt zu machen, wie ungleich die festgelegten Teilabschnitte in ihrem zeitlichen und thematischen Umfang sind. Dies mußte Probleme bei der Umsetzung des Projekts nach sich ziehen.

Angesichts der Vielzahl der behandelten Themen nötigt der vorgegebene Umfang der Rezension zu einer sehr allgemeinen Beurteilung. Bereits in der Einleitung räumt der Hrsg. ein, daß die historische Schlesienforschung in den vergangenen Jahrzehnten hauptsächlich eine polnische Domäne gewesen ist. Daher erstaunt es, daß er sich bereits im Vorwege und trotz der unleugbaren Schwierigkeiten, in Deutschland vollständig auf die polnische Forschungsliteratur zugreifen zu können, dafür entschied, den weitaus größten Teil der Beiträge an deutsche Autoren zu vergeben. Seine Wahl fiel freilich vor allem auf Historiker der jüngeren Generation, von denen er sich gewiß einen neuen, offeneren Blickwinkel erhoffte. Auch ist anzuerkennen, daß die Mehrheit von ihnen die polnische (bzw. tschechische) Literatur recht gut kennt.

Wie von einem Werk mit derart vielen Mitarbeitern nicht anders zu erwarten, fällt das Ergebnis uneinheitlich aus. Dem Hrsg. ist es nicht gelungen, dafür zu sorgen, daß alle Autoren seine Vorgaben mit der gleichen Gewissenhaftigkeit umsetzten. Wie die Beispiele Handschriftenkunde oder Urkundenforschung zeigen, haben jene Beiträger ihre Aufgabe am besten erfüllt, die einen zeitlich oder thematisch vergleichsweise engen Forschungsbereich vorzustellen hatten. In einer Reihe anderer Artikel ist auffällig, daß der jeweilige Autor lediglich in der Epoche seines eigenen Forschungsschwerpunkts beschlagen ist, sich in den Arbeiten zu anderen Epochen jedoch nur wenig auskennt. Zudem begegnen wichtige Bereiche in dem Band gar nicht. Der Beitrag zur Religionsgeschichte etwa bleibt ganz dem für die westliche Forschung charakteristischen Verständnis dieser Problematik verhaftet und vernachlässigt völlig, was in den Bereich der Kirchengeschichte fällt – gerade diese jedoch scheint im Falle Schlesiens von sehr viel größerer Bedeutung zu sein. Der Autor des Beitrags „Militärgeschichte“ hingegen vernachlässigt nahezu sämtliche Publikationen zum Thema Schlesien im Zweiten Weltkrieg, ganz zu schweigen von zahlreichen Arbeiten zum militärischen Verlauf der Schlesischen Aufstände 1919-1921 und auch von polnischen Studien zu den Schlesischen Kriegen. In gleicher Weise fehlen im Abschnitt „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ Hinweise auf Arbeiten zur Geschichte der Frau im 19. und 20. Jh., obwohl hierzu zuletzt viel publiziert worden ist; statt dessen weist die Bibliographie zum Thema nicht weniger als 14 Texte der Autorin selbst auf! Gewaltige Lücken enthält der Beitrag „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, was angesichts der enormen Breite und Komplexität des Themas jedoch nicht erstaunen kann; vielleicht hätte man den Abschnitt teilen sollen (es ist unverständlich, warum man der Adelsgeschichte einen eigenen Beitrag gewidmet hat, nicht aber der Arbeitergeschichte). Der Autor beruft sich hier etwas zu stark auf ältere Arbeiten, z.T. noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg; dafür fehlen grundlegende – auch deutschsprachige – Studien zur Geschichte der Arbeiter sowie wichtige neue Untersuchungen zum Bürgertum. Das Verkehrswesen wurde völlig übergangen. Im Beitrag „Rechts- und Verfassungsgeschichte“, dessen Autor sich ausschließlich auf die älteren Epochen beschränkt, werden so bedeutende polnische Autoren wie Kazimierz Orzechowski, Karol Jonca, Franciszek Połomski oder Alfred Konieczny überhaupt nicht erwähnt. Manchmal gewinnt man den Eindruck, als ob einige der schon einen gewissen Namen besitzenden, anerkannten Autoren des

Bandes zu dem Schluß gekommen seien, sich nicht sonderlich anstrengen zu müssen, da dem Hrsg. keine Wahl bleiben werde, als ihre Texte so oder so anzunehmen.

Dagegen sind die Beiträge der jüngeren, ambitionierten und des Polnischen bzw. des Tschechischen mächtigen Historiker oft am besten ausgefallen. Ihnen war merklich daran gelegen, sich in einer solch prestigeträchtigen Veröffentlichung mit Sorgfältigkeit hervorzutun, wobei sich hier insbesondere die Autoren der Beiträge „Gedächtnisgeschichte“, „Nationalismus- und Minderheitenforschung“ sowie „Orts- und Heimatgeschichte“ auszeichnen.

Wenn man nach dem Grund für das derart uneinheitliche Resultat eines durch und durch guten Buchkonzepts fragt, wird man sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß der Fehler mit Blick auf die besonders breiten Themen in dem übermäßigen Vertrauen lag, ein einzelner Autor sei in der Lage, diese zu bearbeiten. Vielleicht wäre es in manchen Fällen besser gewesen, zwei in unterschiedlichen Epochen oder Bereichen spezialisierte Autoren oder jeweils einen Deutschen und einen Polen oder Tschechen mit der Abfassung zu betrauen. Dieser Einwände ungeachtet ist der Band unter vielen schlesischen Historikern bereits sehr gefragt.

Breslau/Wrocław

Marek Czapliński

„**Größte Härte ...**“ Verbrechen der Wehrmacht in Polen, September/Oktober 1939. Ausstellungskatalog. Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Warschau. Red. Jochen Bö h l e r. fibre-Verlag. Osnabrück 2005. 145 S., zahlr. s/w Abb.

Jochen Bö h l e r: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt/M. 2006. 278 S., Ktn. (€ 12,95.)

Mit den beiden Veröffentlichungen liegt das Ergebnis eines vom Deutschen Historischen Institut (DHI) in Warschau betriebenen Projekts vor, mit dem einer der letzten ‚weißen Flecken‘ in einem einseitigen deutschen Erinnerungsdiskurs ausgefüllt werden sollte, lebt doch bis heute die Legende von der sich im Zweiten Weltkrieg angeblich korrekt und ritterlich verhaltenden Wehrmacht fort.

Die erste Publikation, die den Besuchern einer an verschiedenen Orten gezeigten Ausstellung der Stelle für Öffentliche Bildung des Instituts für das Nationale Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*) und der mit ihr verbundenen Kommission zur Verfolgung von Verbrechen gegen das Polnische Volk sowie des DHI angeboten wurde, gibt einen knappen, bebilderten Überblick über den deutsch-polnischen Krieg vom Spätsommer 1939 und einige Schauplätze deutscher Kriegsverbrechen. Neben dem Redakteur Jochen Bö h l e r verfaßten die Textbeiträge Hans-Erich V o l k m a n n und Witold K u l e s z a. Daß ein separates (Ausstellungs-)Kapitel dem Thema „Juden“ gewidmet ist, könnte den irreführenden Eindruck hervorrufen, als sei die jüdische Bevölkerung ansonsten unbehelligt geblieben. Diese war jedoch – wie etwa an hier (S. 107 f.) nicht publizierten Bildern der Hinrichtungsaktion in Tschenschowau deutlich wird¹ – auch von den übrigen brutalen Übergriffen gegen Zivilisten und Kriegsgefangene betroffen.

Der zweite Band geht – für eine deutschsprachige Leserschaft erstmalig – ausführlich auf den Kontext der Verbrechen von Angehörigen der Wehrmacht und von NS-Formationen ein. Abweichend vom Untertitel handelt er allerdings fast ausschließlich über den Eroberungsfeldzug der Wehrmacht im September 1939. „Auf dem polnischen [Kriegs-] Schauplatz“, schreibt Jochen Bö h l e r eingangs, „verbanden sich die bereits vorhandenen Vorstellungen deutscher Soldaten zusammen mit den Eindrücken des Vormarsches und der ungewohnten Situation des ersten Einsatzes zu einer gefährlichen Mixtur“. Infolgedessen seien „Erschießungen durch reguläre Einheiten des deutschen Heeres“ Tausende

¹ Siehe Materialien zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Hrsg. von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin 2005, S. 58.